

Hommage an die *Courage*

50. Jahrestag der ersten Ausgabe: Eine feministische Zeitschrift, die Tausende Frauen politisierte

Von Florian Osuch

Zum 50. Jahrestag der Gründung der feministischen Zeitschrift *Courage* trafen sich frühere Macherinnen und Autorinnen am 22. Juni in Berlin zu einem Fest. Auf Podien diskutierten damalige Akteurinnen der Frauenbewegung mit jungen feministischen Journalistinnen von heute.

Die erste Ausgabe der *Courage* erschien im Juni 1976. Rund 3.000 Frauen kamen zu einem Release, zahlten Eintritt und kauften ein unscheinbares neues Heft. Mit dem Erlös wurde die erste Rechnung für die Herstellung bezahlt. Das Magazin erschien in Westberlin und war eine der bedeutendsten feministischen Zeitschriften der westdeutschen Nachkriegsgeschichte. Die Redaktion hatte ihren Sitz in der Bleibtreustraße, im bürgerlichen Berliner Bezirk Charlottenburg. Eine Hausbesitzerin, die der Frauenbewegung angehörte, hatte ihnen die Räumlichkeiten zum kleinen Preis überlassen.

Die *Courage* erschien in einer politisch hochaufgeladenen Zeit. Nur wenige Monate zuvor war die Journalistin und das Mitglied der RAF, Ulrike Meinhof, tot in ihrer Zelle in einem Hochsicherheitsgefängnis aufgefunden worden. Die erste Ausgabe der *Courage* widmete sich Meinhofs Tod, der in der Frauenbewegung keine Verurteilung der Aktivitäten der RAF auslöste, sondern Debatten über politische Gewalt, staatliche Repression und die Rolle von Frauen in militanten Gruppen.

Die neuen Frauenbewegungen befanden sich auf dem Höhepunkt ihrer Mobilisierungskraft. Der Kampf gegen den Paragraphen 218 im Strafgesetzbuch, der Schwangerschaftsabbrüche unter Strafe stellt, hatte Hunderttausende Frauen politisiert. Es war die Zeit der Projektgründungen von feministischer Gegenkultur in der ganzen BRD, darunter Frauengruppen und -zentren, Bands, feministische Buchläden und erste Frauenhäuser. Laut Historikerin und jW-Autorin [Gisela Notz](#) diente die *Courage* als »Informations-, Kommunikations- und Diskussionsforum für Kleingruppen, Netzwerke und Projekte der autonomen Frauenbewegungen – gewissermaßen als deren Sprachrohr«. Christel Dormagen, eine der zentralen Macherinnen, beschrieb das Heft als »eine Art Ordnungsmacht, die den wirren Meinungs- und Theoriestrom kanalisierte«.

Als Alice Schwarzer ein eigenes Medienprojekt ankündigte, luden die Frauen sie zur Mitarbeit bei der *Courage* ein. Doch Schwarzer lehnte ab, denn ein einziges Zeitschriftenprojekt sei zu zentralistisch. Früh wurde die dominierende Rolle Alice Schwarzers kritisiert. Noch vor dem erstmaligen Erscheinen ihrer

Zeitschrift *Emma* fragte eine Autorin in der *Courage*: »Ist die Gesellschaftsform, in der Alice die einzige Gesellschafterin ist, noch eine Organisationsform, die die emanzipatorischen Ansätze der Frauenbewegung aufnimmt und weiterentwickelt?«

Was die *Courage* von kommerziellen Frauenzeitschriften fundamental unterschied, war ihre Organisationsform. Die Zeitschrift war ein selbstverwaltetes Kollektiv, in dem Entscheidungen gemeinsam getroffen wurden und Aufgaben rotierten. Hierarchien wurden als »männlich« abgelehnt. Zunächst arbeiteten die Frauen ohne Bezahlung, später konnten zeitweise bis zu 15 Frauen von einem Einheitslohn leben. Die Auflage stieg binnen weniger Monate von anfangs 5.000 auf 35.000 Exemplare. Ende der 1970er Jahre betrug die monatliche Auflage knapp 70.000 Stück. Die Kollektivstruktur war zugleich Stärke und Schwachpunkt des Projekts. Streitigkeiten in der Arbeitsteilung und politische Richtungskämpfe erzeugten dauerhaft Reibungen, die schließlich zum Ende des Projekts führten. Nach neunzig Ausgaben und einer Reihe von Sonderpublikationen war 1984 Schluss.

Bei der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung ist das Archiv der *Courage* vollständig digitalisiert und frei zugänglich. Es macht die Qualität der Texte der zumeist jungen feministischen Autorinnen jener Zeit deutlich. Der Selbstfindungsprozess der frühen Jahrgänge bildet das volle Spektrum feministischer Politik ab. Die Themen sind teils verblüffend aktuell: [Gewalt gegen Frauen](#), der Paragraph 218, Sexarbeit, Kritik an Psychiatrie, sexualisierte Gewalt, Gleichstellung im Beruf, Care- und Pflegearbeit. Die meisten Debatten werden heute noch geführt, manche mit denselben Argumenten wie damals. Im späteren Verlauf der Zeitschrift druckte *Courage* Texte von linksoppositionellen Gruppen aus der ČSSR ab. Berichtet wurde auch über Frauenfriedensgruppen in der DDR. Mitunter waren die Frauen der *Courage* breiten gesellschaftlichen Debatten um Jahrzehnte voraus. Wie in der Ausgabe 11/1980, in der sich mehrere Autorinnen, darunter die britische Journalistin Susie Orbach, mit [Essstörungen und Magersucht](#) befassten.

<https://www.jungewelt.de/artikel/526677.frauenbewegung-hommage-an-die-em-courage-em.html>